

Manuscript von dem nämlichen P. Guesdon erst nach zehnjähriger Arbeit vollendet wurde; dann die Wörterbücher und die Grammatik der Yorubasprache, sowie das große französisch-madagassische Wörterbuch, welches gleichfalls erst herausgegeben wurde. Im Gebiet der meteorologischen Wissenschaft wurden die Namen des P. Desgodins und der gelehrten Jesuiten-Directoren der Observatorien in Sika-wei (China), Bombay, Calcutta, Darjeeling, Sydney ehrenvoll angeführt und nähere Berichte über das wichtige meteorologische und astronomische Observatorium gegeben, welches P. Gazet in Tananariva eben erbauen ließ. Der Referent erwähnt endlich die schönen Berichte über die chinesische Naturgeschichte, welche der Lazarist P. Hermann David eingekendet, theilt einen Brief mit von P. Cambue, der sich mit Seidenbau beschäftigt, und berichtet über die Forschungsreisen mehrerer Missionare (vgl. Annalen 1890, 66 f.). Welche Anregung erhielten also die gelehrten Mitglieder dieser Gesellschaft in einer einzigen Sitzung durch die Missionare!

Die Sprachkunde insbesondere verdankt den Missionaren außerordentlich viel. Der katholische Missionar steht freilich nicht im Dienst einer wissenschaftlichen Gesellschaft, sondern tritt in weit erhabenerer Sendung die Missionsländer; aber auch in der Pflege der Sprachwissenschaft soll sich das labora desselben bethätigen und hat sich auch in glänzender Weise, wie in den letzten Jahrhunderten (vgl. darüber besonders J. Dahlmann S. J., Die Sprachkunde und die Missionen. Ein Beitrag zur Charakteristik der alten katholischen Missionsthätigkeit [1500—1800], Freiburg 1891), so auch noch in diesem Jahrhundert bethätigt, so daß sich die Fachgelehrten, welche sich mit der Geschichte der Sprachwissenschaft in letzter Zeit beschäftigten, in den allermeisten Fällen veranlaßt sahen, an erster Stelle auf die Arbeiten der katholischen Missionare hinzuweisen. Ja die vergleichende Sprachwissenschaft, dieser Stolz des 19. Jahrhunderts, wurde geradezu durch einen Missionar, den spanischen Jesuiten Hervas, begründet. Er sammelte Proben von 300 Sprachen und Grammatiken von 40 Sprachen (vgl. über ihn Dahlmann a. a. O. 118 ff.). Ebenso verfaßte der Carmelit Fra Paolino di San Bartolommeo die erste Sanskrit-Grammatik, welche 1790 zu Rom erschien. Deshalb konnte Brasseur de Bourbourg in der Einleitung zu seiner *Bibliothèque Mexico-Guatéin* (Paris 1871) mit Recht sagen: „Wir können die Wahrnehmung machen, daß mit wenigen Ausnahmen die Grammatiken, Wörterbücher, Abhandlungen über Sprachen und Sitten der Völker, von welchen täglich die Wissenschaft neue Aufschlüsse gewinnt, ihren Ursprung der Feder einiger bescheidenen Ordensleute verdanken.“ Selbst Wilhelm von Humboldt spricht „von der jetzt schon fast zu einer Bibliothek angeschwollenen Zahl von Grammatiken, Vocabularen, Wörterbüchern, welche, voraus den ja selten lange irgendwo seßhaften Reisenden, Missionare, früher fast allein katholische, darunter nicht wenige

Jesuiten — auch ein Verdienst der Propaganda —, neuerdings in üblicher Anzahl auch protestantische Verfasser haben“ (Ueber die Verschiedenheit der menschl. Sprache, 2. Aufl. von Bott, Berlin 1880, I, 136). Die protestantischen füßen übrigens, wie die aufrichtigeren unter ihnen selbst gestehen, vielfach auf den Vorarbeiten der katholischen Missionare. Es ist eben nicht so leicht, eine Sprache, für welche weder eine Grammatik noch ein Wörterbuch oder ein anderes Hilfsmittel vorliegt, dem Munde der Wilden Wort für Wort abzulauschen, und zwar meist eine Sprache, welche oft gänzlich der zutreffenden Wörter entbehrt, um übersinnliche Begriffe, vor Allem die der Religion, auszudrücken. Eine solche Sprache zu fixiren, kann erst geschehen, wenn nach eingehenden, sorgfältigen Studien der genaue und unzweideutige Sinn der einzelnen Wörter und Bezeichnungen mit Sicherheit festgestellt ist. Die Missionare waren es nun, welche die schwierigsten Idiome und Sprachen bewältigten und binnen wenigen Jahren in allen Missionsgebieten eine reiche Literatur entfalteten, nicht bloß in Handschriften, sondern auch im Druck. Wie schon seit 1545 in Amerika eigene Missionsdruckereien, die ersten in diesem Welttheile, entstanden, dann in Japan, auf den Philippinen u. s. w. (vgl. Dahlmann a. a. O. 6), so finden wir auch heute noch, abgesehen von der großartigen Propagandadruckerei in Rom, viele Missionsdruckereien. Wir nennen nur die in Siam, Sika-wei, Pulo-Pinang, West-Cochinchina, Verapoly, Jassnapatam, dann die in Tripoli (spanisch-arabisch, seit 1888), Dakar in Senegambien (Wolof-Serer-Bambara-Sprache), Natal, Mariannhill (Trappistendruckerei), Madagascar, Sansibar, endlich die in Beirut (Unternehmung der Jesuiten) und Mosul (Polyglottendruckerei der Dominicaner). Letztere wurde von Mgr. Amanton zunächst für Unterrichtszwecke gegründet, druckte seit 1860 Lesebücher, Grammatiken, Geschichte, Geographie- und Rechenbücher, dann auch Katechismen, sowie Erbauungs- und Belehrungsschriften in arabischer und syro-chaldäischer Sprache. Durch die Freigebigkeit des Cardinals Bonaparte konnte sie auch die erste vollständige heilige Schrift in arabischer Sprache und 1888 das Alte Testament in chaldäischer Sprache erscheinen lassen; zu gleicher Zeit wurde ein syrisches Brevier in Angriff genommen (Kath. Missionen, Freiburg 1888, 151). Ebenso ging aus der Jesuitendruckerei zu Beirut eine arabische Bibel mit neuen Lettern und eine große Zahl sprachlicher und literarischer Hilfsmittel hervor. Kleinere Theile der heiligen Schrift gab Professor Witternugner zu Brigen in den Hauptdiakonen der Bari-Dinassprache nach Manuscripten von einzelnen Missionaren neben einem Wörterbuch und einer Grammatik heraus (vgl. Annalen d. V. d. Gl. 1871, 109; 1878, 197 ff.). Wenige Jahre vorher wurde von B. Biondelli ein *Evangelarium, Epistolar, et Lectionar. aztecum sive mexicanum, ex codice antiquo mexican.*